

Predigt 11.11.2018 – 32. So. i. Jk. B

St. Martin - Patrozinium

Mk 12, 38-44

Wenn Menschen vor Fragen stehen, wenn sie an ihre Grenzen kommen, wenn sie in Not oder Sorge sind, dann suchen sie Schutz und Hilfe. Viele hoffen auf Glücksbringer oder besondere Rituale oder Handlungen.

Die Harry-Potter-Fans kennen diesen Wunsch, wenn die Schüler von Hogwarts „expecto patronum“ rufen und damit ihren persönlichen Schutzpatron zu Hilfe holen. Als Christen haben wir jedoch einen besonderen Schatz: Wir vertrauen auf die Engel und Heiligen Gottes.

Heute feiern wir den Heiligen Martin als Schutzpatron unserer Pfarrkirche und Pfarrgemeinde. Er ist ein „berühmter“ Heiliger. Unzählige Kirchen sind nach ihm benannt und er ist Schutzpatron vieler Länder und Berufsgruppen. Er war der erste, der nicht Märtyrer war und heiliggesprochen wurde. Bis heute gilt er als Vorbild, sein Leben wird von Kindern bei Martinsspielen nachgespielt und auf Laternenumzügen wird die Barmherzigkeit Martins besungen.

Doch was hat es mit dem Heiligen Martin so auf sich? Was hat Menschen so an ihm fasziniert, dass sie ihn verehrt haben und auch heute noch verehren?

Martin war ein Gottsucher

Schon im Alter von 10 Jahren begann er, sich für das Christentum zu interessieren und nahm am Unterricht für Taufbewerber teil. Mit 18 Jahren wurde er getauft. Immer deutlicher spürte er den Widerspruch zwischen seinem Leben als Soldat und seiner inneren Ausrichtung am Evangelium, und so schied er bald aus dem Militärdienst aus.

Er war auf der Suche nach SEINEM Weg. Nach einer Zeit des Missionierens zog er sich als Einsiedler auf eine kleine Insel bei Genua zurück und fand im Rückzug und in der Askese seine Berufung.

Auch später, als Bischof, suchte er immer wieder die Stille und die Einfachheit, aus der sein Glaube Kraft bekam. Er lebte eine innige Gottesbeziehung, die sein Leben prägte.

Martin: ein halber Mantel aus ganzem Herzen

Die Erzählung von der Teilung seines Soldatenmantels mit einem Bettler ist zu seinem Sinnbild geworden. Dieses Ereignis war auch eine Lebenswende.

Martin hat für sich erkannt, dass es nicht genügt zu glauben, sondern dass sich der Glaube im Leben zeigen muss.

Ein halber Mantel – verschiedene Erklärungen gibt es, warum er nur den halben Mantel hergegeben hat. Wichtig ist: Er hat mit ganzem Herzen gegeben. Er hat die Not gesehen, sich zuinnerst berühren lassen, und schließlich gehandelt. Es kommt nicht auf die Größe des Geschenks an – es kommt auf die innere Haltung an: „Ich gebe, was ich dir geben kann.“ – das steckt dahinter. Wie die Witwe aus Sarepta, von der wir in der Lesung gehört haben. Wie die Witwe mit den paar Münzen für den Opferstock im Evangelium. Christ sein heißt, sich anrühren lassen von der Not und aus ganzem Herzen handeln. Not-Wendiges tun.

Martin. Mit Bischofsstab, Mönchsgewand und Weitblick

Martin hat auf Drängen des Volkes das Bischofsamt angenommen. Er wollte keine Ämter und Würden. Doch er hat die äußere und innere Berufung angenommen. Das Bischofsamt hat er auf eine neue Weise ausgeübt: Er blieb bei seinem einfachen Leben, zog sich oft zurück in die Stille, er hatte sein Herz bei denen, die in Not waren, stand den Menschen mit Rat und Tat zur Seite, und er delegierte die Verantwortung an kleinere Gruppen. Er war der erste Bischof, der auf seinem Gebiet Pfarrgemeinden errichtete, die selbständig geführt wurden. Martin zeigte Mut für Veränderungen und schenkte Vertrauen in jene, denen er Aufgaben übertrug.

Drei Aspekte – es gibt sicher noch viele andere – die den Heiligen Martin zu einem besonderen Menschen machten. Wir feiern ihn als Patron unserer Pfarrgemeinde, der uns Schutz und Bestärkung sein soll.

Aber was kann er heute unserer Pfarrgemeinde sagen, gerade in einer Zeit, in der die Kirche vielen Herausforderungen gegenübersteht? Worin kann er uns bestärken, Kraft geben?

Im Blick auf diese Aspekte könnte er uns sagen:

Zuerst: Hört auf euer Herz. Spürt hin, was euch als Pfarrgemeinde, als Christen in der Welt wichtig ist. Was heißt es, im Alltag Christ zu sein? Wofür wollt ihr eintreten? Wogegen wollt ihr euch stellen? Wo seht ihr Recht und Unrecht, wo fällt es schwer, Position zu beziehen? Sucht nach eurem Auftrag im Hier und Heute!

Ein zweites könnte er sagen: Richtet euren Blick auf die Not, mit Barmherzigkeit, und tut das, was notwendig ist. Wer sind diejenigen, die bei euch am Rand stehen? Die Bettler? Die Kranken? Die Einsamen? Vielleicht ist es auch ganz einfach ein Nachbar, der traurig ist. Eine Mutter, die überfordert ist. Ein Kind, das ausgeschlossen wird. Haltet die Augen offen und seid bereit, Not zu wenden, wo immer das möglich ist. Und tut das, was ihr tut, aus ganzem Herzen.

Noch etwas könnte Martin sagen: Sucht nach Formen, wie christliche Gemeinschaft heute gelebt werden kann, und seid offen für Veränderung und Wandel. Nehmt eure Verantwortung wahr, hört hin auf die Menschen, wagt Neues. Und lasst in allem Raum für Gott - indem ihr Orte des Rückzugs eröffnet.

Es gäbe wohl noch viel mehr zu sagen über den Hl. Martin. Bleiben wir bei dem Wenigen. Lassen wir uns berühren und durchdringen vom Geist, der diesen Mann beseelte. Es ist Geist der Gottsuche und des Gebetes, der Geist der Liebe und Barmherzigkeit, der Geist des Mutes und der Hoffnung. Und so rufen wir zu Martin: Sei du unser Schutz und unsere Kraft, wenn wir versuchen, das Evangelium heute zu leben.